

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 60 (1956-1957)
Heft: 19

Artikel: Einführungskurs FHD
Autor: E.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als auch Wohlgeruch. Sie ist ein Schmuckstück, ein Kleinod des Gartens.

Ihr Heimatland ist Arabien. Ludwig der Heilige von Frankreich entdeckte sie um 1270 auf einem Heereszug in Nordafrika. Unter den Soldaten war die Pest ausgebrochen oder irgendeine Blutkrankheit. Die Kunst der Aerzte versagte. Der anscheinend pflanzenkundige König machte die wilde Nelke ausfindig, liess aus ihr eine Arznei bereiten und heilte damit die Kranken. Doch konnte er sich durch sein eigenes Mittel nicht vor dem Tode bewahren, die Seuche raffte ihn hinweg. Ihm zum Gedenken nannte Linné die Blume in der zehnten Klasse seiner Pflanzenordnung *Dianthus caryophyllus*, nelkenartige Gottesblume.

Als im ersten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts in Europa die Tulpenmanie abflaute, wurde die Nelke zur Modeblume der vornehmen Welt. Das klassische Land der Nelkenliebe war einst Frankreich, wo der General Condé, der Festung absitzen musste, die Nelke in Töpfen pflanzte und pflegte. Zwangsweise hatte sich sein Kriegsgeist in eine hochrote Blume verwandelt, ja sie wurde sogar zu einer Parteiblume und später zum Symbol des Hauses Bourbon. In England kam die Nelke im sechzehnten Jahrhundert auf. Der Gärtner der grossen Königin Elisabeth soll sie aus Polen erhalten haben. Die Aristokratie ahmte ihr Beispiel nach, und es begann eine Blumenmanie, der Nelkenspleen. Ein Pflanzenverzeichnis jener Zeit führte bereits fünfzig Arten an. Da sich aber jeder Blumenfreund, auch ohne viel Geld und ohne Garten, einen Nelkenstock beschaffen konnte, wurde die Blume bald ein Liebling des Volkes, vornehmlich der belgischen Bergarbeiter, als wäre sie für die in unterirdischen Gängen und Gruben werkenden Männer ein besonderes Zeichen des Tages und seiner Oberwelt. Die Blumen sind eben für alle da, und heute hat die Nelke die ganze Zuneigung der einfachen Leute — vor allem in Gebirgsländern, wo die Hängenelke die Altane schmückt. Vielleicht ist die Nelke, zugleich mit der Geranie, überhaupt die Blume der schlichten Herzen: in ihrem Dienst spricht das Gefühl, ohne viel Aufwand, eine innige und rührende Sprache — Liebe, Anhänglichkeit, Treue. Die eifrigsten Liebhaber der Blume der früheren Nelkenzeit hielten «Nelkenisten». Zahlreiche Nelkenbücher zeugten vom Ruhm der Blume. Ueber den Rabatten schwebt ihr Zauber, ein zartes Echo verschollener Zeit, und es vermischt sich mit dem Bienenton zu einem leisen, aber glühenden Loblied des Sommers.

E I N F Ü H R U N G S K U R S

F H D

Einführungskurs FHD — dieses Wort ist für Tausende von FHD ein Begriff geworden. Ein Begriff und ein Erlebnis. Als Zivilistinnen verlassen wir klopfenden Herzens den Zug: werden wir die Rekrutenschule überstehen, halten wir durch, sind die Anforderungen nicht zu gross? Beim ersten Appell merken wir dann gleich, dass das Leben im EK Ungewohntes von uns verlangen wird. Aber schon nach den ersten 24 Stunden fühlen wir uns froh und frei. Wie ist die Umstellung geschwind gegangen — aus Frauen, die sich aus allen Altersklassen und aus allen Schichten zusammensetzen, ist eine Gemeinschaft geworden; von der Tagwache an bis zum Zimmerverlesen sind wir aufeinander angewiesen. Wir sind Kameradinnen! Das ist das erste grosse Plus in unserem Leben hier. Und dann wissen wir bald, dass die Jüngere der Aelteren hilft, dass man keine Kameradin im Stiche lässt, dass bei der Zimmerordnung Hand in Hand geschafft wird, dass überall ein Geist herrscht, der uns stolz macht, FHD sein zu dürfen.

Die fachtechnische Ausbildung ist vielseitig; viele Gruppen sind bei der Arbeit: im Hause und im grossen Umgelände finden wir sie, im Theorieaal sind sie bei der Maschine, um als administrative HD ausgebildet zu werden, in den Telephonzentralen arbeiten unsere Verbindungs-FHD, in der Küche wird für das leibliche Wohl gesorgt; arbeitsames Leben herrscht in den Zimmern der Ausrüstungs-FHD, wo sie in alle Geheimnisse der Uniformenbehandlung eingeführt werden: Regenmantel, denen man vorher nur Strapazen ansah, kommen frisch und neu heraus, Hosen und Kittel sehen ganz sonntäglich aus, Dreiangel verschwinden. Und in der Fürsorge werden unsere FHD mit allen den sozialen Institutionen der Armee bekannt gemacht; dann wissen sie, warum und was die Lohnausgleichskasse ist, sie kennen die Wehrmannsfürsorge mit all ihren Abteilungen. In der Praxis erfahren wir nun auch die Wohltat einer Soldatenstube, und die Kameradinnen aus dieser Gruppe haben alle Tage vollauf zu tun, um den Ansturm in der Freizeit gerecht zu werden. Bei den «Briefäublern» staunt der ganze Kurs über die

Administrativer FHD

Photo E. Geissbühler



Intelligenz der fliegenden Boten. Und wenn wir mit offenen Augen durchs Haus gehen, dann spüren wir, dass die Hausdienst-FHD von früh bis spät an der Arbeit sind.

Aber Fachausbildung allein macht nicht unser Tagewerk aus! Exerzieren, Turnen, Kartenlesen, Militärtheorie, nationale Erziehung: in all diese Gebiete werden wir eingeführt.

Dreisprachig ist unser jetziger Kurs. Aus allen Kantonen unserer Heimat sind wir da. Dreisprachig klingen uns die Lieder entgegen, und in ihnen spiegeln sich Art und Wesen unserer Heimat. Ueber all der Vielgestaltigkeit aber steht von der ersten bis zur letzten FHD der Wille: der Fahne, die wir bei jedem Morgenappell grüssen dürfen, treu zu bleiben.

FHD E.M.